

Hans-Werner Goetz: *Leben im Mittelalter vom 7. bis zum 13. Jahrhundert*. München: Beck 1986. 302 S., zahlr. Abb.

Ausgehend von Frankreich, von den Büchern und Fernsehvorträgen etwa eines Georges Duby, ist auch bei uns das Interesse am Alltag, an der Lebensweise, an der Denkweise (»Mentalität«) der Vergangenheit gewachsen. Der junge Bochumer Dozent stellt in ansprechender Aufmachung das frühe und hohe Mittelalter vor. Familien und Mönche, Bauern, Ritter, Bürger werden sachkundig und gut leserlich dargestellt. Der Verfasser kennt auch die Gefahren jeder Verallgemeinerung und weist auf »regionale wie auch individuelle Unterschiede« hin. Aber erst durch eine solche Darstellung wird der Leser Unterschiede erkennen können. Zu dem empfehlenswerten Buch möchten wir nur einige Fragen am Rande stellen, die seinen Wert nicht einschränken sollen.

Hatte das frühe Mittelalter »keinen Blick für das Individuum« (S. 17) oder nur keine Darstellung? Lebten Ritter »auf der Burg« (S. 244) oder im Dorfe? Kamen nur Reichsadel und Bischöfe »aus der gewohnten Umgebung heraus« (S. 18) oder auch Knechte (Brecht sprach von Cäsars Koch)? Werden »kognatische« Verwandte (nicht Verschwägere, sondern Blutsverwandte im Mutterstamm, S. 34) auch in der Namengebung wirklich »in geringerem Maße« (S. 37) beachtet? Was ist eine »Sippe« (sicher nicht nur im Mannesstamm des 19. Jh.)? Haben Verwandtenverbände (S. 132) oder Gefolgschaften Siedlungen angelegt?

*G. Wunder*

Walther Ludwig: *Römische Historie im deutschen Humanismus. Über einen verkannten Mainzer Druck von 1505 und den angeblich ersten deutschen Geschichtspräsidenten; vorgelegt i. d. Sitzung v. 30. 1. 1987.* (= Berichte a. d. Sitzungen d. Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg 5 [1987] H. 1). Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht i. Komm. 1987. 80 S.

Als der Haller Chronist Johann Herolt von den Wappenverleihungen an bürgerliche Geschlechter berichtet, bemerkt er: »Dan tugent die pringt adel, die überwindet und zamet all ding. Wer gut und recht edel sein will, hilfft nit, das er von edlem stammen geporn ist und er in aller boßheit dem waren adel ungemäß lebt, sonder er muß sein aigen thadt und tugent wirckhen. Es werden oft von guten und edlen vätern böse unartige kindt und von bösen wider gute kindt geborn.« (S. 61). Ludwig zitiert aus Bernhard Schöffers Römischer Geschichte die Sätze: »Dan wer gut und recht edel syn will, hilfft nit, das er vom edlen stammen geborn ist. Es werden oft von gutten und edlen vettern böse unartige kynd und von bösen wider gut kindt geborn, aber tugent bringt adel, die überwindt und zempt alle ding.« Damit ist eine der ungenannten Quellen des Haller Chronisten entdeckt. Schöffers römische Geschichte, die 1505 nach seinem Tod gedruckt wurde, galt bisher als eine Übersetzung des Livius. Auf Grund dieser Übersetzung habe Schöffers eine Professur für Geschichte (die erste in Deutschland) an der Universität Mainz 1504 erhalten. Ludwig weist nach, daß Bernhard Schöffers aus Eßlingen, Dr. und fürstlicher Rat des Hauses Württemberg, zeitweilig »Kanzler«, Beisitzer des Reichskammergerichts († 1501), keineswegs eine gering besoldete junge Professur innegehabt hat (die es nicht gegeben hat) und daß seine angebliche Übersetzung tatsächlich ein selbständiges Werk, die erste römische Geschichte in deutscher Sprache, gewesen ist. Der höchst interessante Beweisführung, dem Lebenslauf und der Genealogie Schöffers, der zum Kreis um den Grafen Eberhard im Bart gehörte, können wir nun diesen Beleg seiner Wirkung aus Hall beifügen.

*G. Wunder*

Michel Mollat: *Die Armen im Mittelalter*. München: Beck 1984. 299 S.

Der Autor, Professor für Geschichte des Mittelalters an der Sorbonne in Paris, hat das reiche Material in vierzehnjähriger Forschungsarbeit mit vielen Mitarbeitern zusammengetragen. Es reicht von der Spätantike bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Armut war ein konstantes Phänomen im Mittelalter. Schon das Vokabular dafür enthüllt die verschiedenen Aspekte, Einstellungen und Verhaltensweisen dazu. Arme waren eine nicht eindeutig zu